Die Kinder brauchen weiter unsere Hilfe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitmöntsche gäng liechter vergässe, als we me eine so rächt vaterländisch as Schienbei gstüpft het.

I möcht aber no eis vo dene Gschichtli erzelle, wo dr Dürrebärger zu myr Buebezyt het vo sich gäh. Da syge einisch amene Buur e Hufe Sache gstohle worde, u niemer heig chönne usefinge, wär eigentlich dr Schelm syg. Du syg ömu dä Buur, wo vo de bsungere Kenntnis vo üsem Dürrebärg öppis ghört het, ou zu ihm cho, um ihn um Rat z'frage, wie me-n-ächt das chönnti mache, um wieder zu syr Sach z'cho? Dä Buur heig ihm e längi Stämpere erzellt u mordio g'chlagt, wie ugäbig dä Verluscht für ihn sygi, u dass är — dr Dürrebärg — bschlosse heigi, däm Ma usnahmswys einisch z'hälfe. Aer heig ne heigschickt u-n-ihm gseit, är söui nume ruehig sy, i drei Tage heig er die gstohlene Sache alli wieder a der Stell, wo si häre ghöri. U du heig är i sym dicke Buech — äbe i däm, wo-n-ig so gärn gschnäuset hätti — nachegluegt, was me da müess mache. I däm Buech stöng nämlich als drinne für settigi Sache. U i dr Nacht heig är du däm Schelm — wo däm Buur die Sache heigi gstohle gha — uf ene gheimnisvolli Art dr Bifähl gäh, die gstohlnige Sache i dr dritte Nacht däm Buur wieder dert häre z'bringe, wo-n-er ihm se gno heig. Hüt würd me däm Fernhypnose säge. Item, sygs jitz, wis wöll, die Beschwörig heig jedefalls Würkig gha, dr Buur syg am Zyschtig druf zuenem zum Stang cho u heig ihm mit grosse u dankbare Ouge erzellt, das gstohlnige Züüg syg de würklich am vierte Morge wieder a sym alte Platz gsy, u heig wöue wüsse, wie-n-är jitz das gmacht heig. Das heig är aber nid dörfe säge, süsch heige de die gheimnisvolle Chreft e kei Würkig meh. Dr Buur heig ihm du no wölle e Föifliber gäh, aber für so öppis löi er sich nid la zahle.

Wo-n-ig das Gschichtli zerschtmal ghört ha, ha-n-ig d'Ouge u ds Muul wyt ufgsperrt vor Stuune, aber i spätere Jahre isch's mer du i Sinn cho, dass dr Dürrebärger eigentlich e zwöite Münchhausen gsy isch. Viellicht verzelle-n-i später no wyteri settigi Gschichtli vom alte Dürrebärger, we-n-es d'Läserschaft interessiert. Für dasmal tuets-es.

Die Kinder brauchen weiter unsere Hilfe

Zur Wochenbatzenaktion 1944/45

Die Wochenbatzenaktion des vergangenen Jahres hat gegenüber den Vorjahren ein ausserordentlich erfreuliches Resultat gezeitigt. Der Kinderhilfe konnte von der Sammelstelle der Stadt Bern ein Betrag von über Fr. 100 00.— (im Vorjahr Fr. 27 000.—) überwiesen werden. Dieses schöne Ergebnis ist der tüchtigen Arbeit unserer Schulkinder und ihrer Lehrer zu verdanken. In einer Presseorientierung erzählten Herr Dr. W. Leuenberger, der Leiter der Wochenbatzenaktion und Fräulein H. Stucki, die Präsidentin der Kinderhilfe, Sektion Bern, über die emsige Tätigkeit, die von den Kindern entfaltet wurde, wie sie opferfreudig oft mit grosser Geduld immer wieder für die Einsammlung der Batzen besorgt waren. 180 Klassen der Primarschule mit 5600 Schülern sowie die Schülerinnen der Mädchensekundarschule beteiligten sich an der Aktion, die mit der grössten Genauigkeit durchgeführt wurde und nur Erfreuliches zeitigte.

Auch dieses Jahr soll die Aktion, die seit drei Jahren die beste Hilfsquelle der Aktion Kinderhilfe ist, wieder durchgeführt werden. Am 1. Mai beginnen die Kinder, denen jedem 5—10 Karten anvertraut werden, mit ihrer Arbeit. Freundlich sollte man sie empfangen, und sie in ihrer Arbeit unterstützen. Sind wir nicht glücklich, dass wir auch im fünften Kriegsjahr noch im Frieden leben? Im Verhältnis zu dieser ausserordentlichen Gnade ist das kleine Opfer von 10 Rp. pro Woche wirklich äusserst bescheiden und sollte von jedermann mit Freuden geleistet werden. Natürlich wäre es besonders schön, wenn man den Kindern gleich den Betrag für das ganze Jahr oder doch wenigstens für einen Monat geben könnte, man würde den Kleinen viel Arbeit und Mühe abnehmen, die sie zwar gerne leisten, die aber die kleinen Köpfe doch ziemlich belastet. Im vergangenen Jahre ist von jeder Familie durchschnittlich eine halbe Karte genommen worden, in diesem Jahre sollte jede Familie mindestens eine Karte nehmen, oder sogar mehrere, damit die unschuldigen Opfer des Krieges, die schliesslich auch einmal helfen sollen, eine bessere Zukunft zu gestalten, nicht an den Greueln dieses Krieges zugrunde gehen. Wie notwendig eine solche Hilfe ist, das bezeugen immer wieder die vielen Berichte, die von den schweizerischen Hilfsaktionen in Frankreich, Griechenland und andern Ländern eintreffen. Ueber 3 Millionen Franken sind allein notwendig, um die Hilfswerke in Frankreich im kommenden Jahr aufrechtzuerhalten, 1/2 Million Franken brauchen wenigstens die Hilfsaktionen für Griechenland und inzwischen sind noch eine Anzahl neuer Länder dazu gekommen, die dringend unserer Hilfe bedürfen. In Serbien und Kroatien sind Kinderspeisungen eingeführt worden, in Finnland muss geholfen werden und dazu kommen eine Anzahl Flüchtlingskinder, die sich in der Schweiz befinden.

Es ist eine schöne Mission, die wir Schweizer hier erfüllen dürfen und die bestimmt viel zu einer besseren Völkerverständigung beitragen wird. Deshalb empfange jedermann die Kinder freundlich und verpflichte sich regelmässig den Wochenbatzen zu zahlen. Vertrauensleute, die alle unentgeltlich arbeiten, sorgen dafür, dass der Betrag zu 99 Prozent (nur 1 Prozent geht für Spesen ab) der Kinderhilfe zugute kommt.